

rechtfertigen. Eine ausführlichere Erläuterung der Editionsgrundsätze und eine konsequente Angabe der Aktenüberlieferung hätten aber einem Vorhaben, das sich als wissenschaftlich gültige Edition versteht, gut angestanden.

Stefan Zauner

Boll, Dorf und Bad an der Schwäbischen Alb, hg. von der Gemeinde Boll, redigiert von KLAUS PAVEL – WALTER ZIEGLER. Weißenhorn: Anton H. Konrad Verlag 1988. 474 S. mit 190 Abb. 38 farb. Tafeln. Ln. DM 56,-.

Der erste Blick in den stattlichen Band fällt auf den Ausschnitt aus der Flurkarte von 1828, die neben dem Dorf Boll und dem Weiler Sehningen das »Boller Bad« zeigt, ein Ensemble, das bei historisch Interessierten spannungsvolle Erwartung weckt. Gerade das Bad, das »Wunderbad« des 16. Jahrhunderts, stieß ja die Entwicklung an, an deren Ende das heutige Dorf als geistiges Zentrum überregionaler, ja internationaler Bedeutung steht.

Die Herausgeber, die Gemeindeverwaltung und Bürgermeister Klaus Pavel sowie der als Mitredaktor tätige Kreisarchivar Walter Ziegler, haben sich erfolgreich bemüht, der reichen Geschichte und Gegenwart durch die Aufteilung der Themenvielfalt auf 48 Einzelbeiträge gerecht zu werden. Entsprechend differenziert ist die Schar der zu fast drei Vierteln ortsansässigen Autoren, bei deren Zahl allerdings ein Autorenverzeichnis gerechtfertigt gewesen wäre.

Durch die Reihenfolge der Themen ist der Band grob in zwei Teile gegliedert, wobei die ersten rund 250 Seiten ausschließlich Beiträge zur Natur (Geologie, Fauna, Flora) und zur Geschichte enthalten. Der zweite Teil beginnt mit den Darstellungen von »Kirche und Schule«. Er enthält mit den Aufsätzen zur Herrnhuter Brüdergemeine, über das Bad und die beiden Blumhardt, Vater und Sohn, die Evangelische Akademie sowie über die anthroposophischen Schulen, Seminare und Institute die wichtigen, zur Gegenwart führenden Entwicklungslinien. Durch eine andere Abfolge der Themen hätte allerdings der Aufbau klarer gestaltet werden können. So würde z. B. die »Herrnhuter Brüdergemeine« und »Die Herrnhuter Brüdergemeine übernimmt das Kurhaus« besser zur »Familie Blumhardt« passen, und die Aufsätze über das Wunderbad, den Wald und den Teilort Eckwälden hätten ihren Platz besser im ersten Teil gefunden.

Die Beiträge der Autoren zeichnen sich durch großes Engagement, leichte Lesbarkeit und Informationsreichtum aus, so gleich zu Beginn die beiden Aufsätze zur Geologie sowie Tier- und Pflanzenwelt von Heidi Rapp und Erich Talmon-Gros. Die Verfasserschaft der folgenden historischen Abschnitte teilen sich Claus Anshof, Eckhard Christof und Helmut Mayer. Zu der Abhandlung der Frühgeschichte bzw. der Merowingerzeit gehört thematisch auch der Beitrag über die Ortsnamen, der weiter hinten seinen Platz gefunden hat, ebenso wie der über »Sehningen vor 100 Jahren«, den Helmut Mayer nach Manuskripten von Wilhelm Schneider († 1962) erarbeitete. Aus diesen Vorlagen dürfte wohl die inzwischen aufgegebene »Sippentheorie« in die Texte geraten sein. Gebührenden Raum nehmen die Darstellungen Eckhard Christofs zum Chorherrenstift und zu den kirchlichen Verhältnissen, desgleichen zu den Herrschaftsrechten ein, die er mit Einzeluntersuchungen der Herzöge von Zähringen und der Grafen von Aichelberg vertieft. Die Persönlichkeit der »Gräfin Berta von Boll« nimmt in dem erhellenden Aufsatz von Claus Anshof reale Züge an, indem er sie als Schwester des Stauferkönigs Konrad III. identifiziert. Etwas in den Hintergrund tritt die Frage nach den ortsansässigen Adelsgeschlechtern und ihren Burgen. Der Name der Burg Landsehr läßt ebenso wie ihre Verwendung durch Berta als Witwensitz Mitte des 12. Jahrhunderts auf eine bedeutendere Anlage schließen. In ihrem Zusammenhang ist vielleicht auch die Errichtung des Chorherrenstifts zu sehen.

Eine Reihe von Aufsätzen leitet in die Gegenwart über. Besondere Beachtung verdienen die Berichte über frühe Versuche der Industrialisierung und zur Gewinnung von Bodenschätzen sowie über den Bau der Nebenbahn nach Göppingen 1926 (Helmut Mayer), ebenso die Beiträge zur wirtschaftlichen Entwicklung (Hannelore Deiß, Peter Hilsenbeck, Rosmarie Kinzler-Rappold, Ernst Schweizer). Die Reihe beschließt die Schilderung der Ursprünge und der Entwicklung der beiden Etui-Fabriken (seit um 1898/99), der einzigen Industriebetriebe des Dorfes.

Interesse wecken im zweiten, dem »Gegenwartsteil« des Bandes, vor allem die Beiträge, die sich mit den Wurzeln und der Gegenwart derjenigen Institutionen befassen, die die heutige Bedeutung von Bad Boll ausmachen. Dies ist einmal das Heilbad, seit 1852 im Besitz der Pfarrer Blumhardt, Vater und Sohn, seit 1920 der Herrnhuter Brüdergemeine, das nach dem 2. Weltkrieg die Entwicklung zur Kurklinik erlebte. Dabei nahm die Europäisch-Festländische Brüder-Unität (die alte Brüdergemeine) ihren Sitz in einem benachbarten Haus (Hans-Beat Motel, Christian Troebst, Dorothea Weller). Ermöglicht durch die

Gastfreundschaft der Brüdergemeine entstand hier 1945 (die erste Tagung fand im Kurhaus statt) die erste Evangelische Akademie auf deutschem Boden. Diese Einrichtung der Württembergischen Landeskirche, immer wieder Treffpunkt der Prominenz verschiedenster Herkunft, hat den Namen des Dorfes über die Grenzen der Bundesrepublik hinaus bekannt gemacht (Eberhard Müller, Uwe Walter).

Beginnend schon vor dem 2. Weltkrieg, aber erst in den Jahren danach verstärkt, hat sich Bad Boll auch zu einem Schwerpunkt anthroposophischer Einrichtungen entwickelt. Zahlreiche Schulen und Institute werden in einzelnen Beiträgen vorgestellt, so die Margarethe-Hauschka-Schule für künstlerische Therapie und Massage (Irmgard Marbach), das Institut für seelenpflegebedürftige Kinder, Eckwälden (Ruth Becker), das Seminar für Heilpädagogik (Frits Wilmar), das Seminar für freiheitliche Ordnung (Eckhard Behrens) sowie die Freie Kunstschule (Herbert Frank).

Der Band, den ein Anhang mit Verzeichnissen und Statistiken sowie ein Register abschließen, ist nicht nur dem lokal Interessierten als Nachschlagewerk und gewinnbringende Lektüre zu empfehlen. Auch der Landeshistoriker wird ihn auf der Suche nach Daten und Fakten mit Erfolg zur Hand nehmen können, zumal außer dem Register auch die Übersichtlichkeit des Drucks zur leichten Benutzbarkeit beiträgt. Bei der reichen Bildausstattung ist die Vielzahl historischer Fotoaufnahmen hervorzuheben.

Gerhard Kittelberger

GERD WUNDER: Lebensläufe. Bauer, Bürger, Edelmann. Bd. 2. In memoriam Gerd Wunder, hg. von der Stadt Schwäbisch Hall (Forschungen aus Württembergisch Franken Bd. 33). Sigmaringen: Thorbecke 1988. 402 S. mit 21 Abb. Ln. DM 52,-.

Bereits zum 75. Geburtstag des Haller Historikers, der zwar durch Jahrzehnte vor allem die Erforschung der Geschichte von Schwäbisch Hall betrieben hatte, aber auch weit in die Landesgeschichte und noch darüber hinaus ausgegriffen hatte, gab die Stadt, was keinesfalls allgemein üblich ist, eine Festschrift zu seinen Ehren heraus, die einen weiten Bogen der zahlreichen Untersuchungen des Jubilars abschnitt und zugänglich machte (vgl. Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte 4 [1985] S. 303). Auf diesen Band sollte Ende 1988 zum 80. Geburtstag von Gerd Wunder eine weitere Festgabe folgen, doch verstarb dieser wenige Monate vorher, so daß sie zur Erinnerungsgabe wurde.

Das neue Werk, in das auch einige ungedruckte Arbeiten aufgenommen wurden, vereinigt nunmehr die biographischen Untersuchungen des Jubilars, die von seinem besonderen Interesse dafür und seiner Meisterschaft auf diesem Gebiet zeugen; er hat auch bis zuletzt intensiv an dem Band mitgearbeitet, wie es bei einer derartigen Sammlung unerläßlich ist.

Für Gerd Wunder stand der Mensch immer im Mittelpunkt seiner Forschung, sei es der Mächtige und Reiche, sei es der Arme und Machtlose, weil das Lebensbild ihm die Möglichkeit gab, »den Menschen als Menschen zu sehen«: »Die Biographie ist sozusagen der menschliche Zugang zur Geschichte.« So entwickelte er die Form des Lebensbildes zu sonst selten erreichter Höhe, auch in stilistischer Hinsicht.

Dieser Band bietet einen breitgefächerten Strauß von Biographien sowohl aus Schwäbisch Hall und Hohenlohe als auch »aus der weiten Welt«, was das Reich, das Land Württemberg, andere Städte und Landschaften, aber auch Südamerika, wo Wunder eine Zeitlang vor dem Krieg gewohnt hat, bedeutet. Daß hiermit sein biographisches Lebenswerk noch keineswegs ausgeschöpft ist, zeigt die beigefügte umfangreiche Liste weiterer »Lebensbilder«. So ist diese Veröffentlichung eine schöne Würdigung des rastlosen und zugleich so liebenswürdigen Forschers.

Jürgen Sydow

10. Kunstgeschichte

ALAIN ERLANDE-BRANDENBURG: Triumph der Gotik 1260–1380. Aus dem Französischen übertragen von DENIS A. CHEVALLEY (Universum der Kunst Bd. 34). München: C. H. Beck 1988. 456 S. mit 418 Abb. und 4 Karten. Ln. im Schuber DM 228,-.

Der Chefkonservator der Musées de France hat unter dem Titel »La conquête de l'Europe« die Gotik zwischen 1260 und 1380 beschrieben. Das Werk wurde aus dem Französischen von Denis A. Chevalley ins Deutsche übertragen, wobei der Titel weder französisch noch deutsch befriedigt. (»conquête« bzw. »Triumph«).

Über das einleitende Kapitel (S. 1–4) begründet der Verfasser die Eingrenzung des Themas auf den